

Themenauswahl Archivbestände zum Geschichtswettbewerb des
Bundespräsidenten 2020/21:
»Sport und Gesellschaft in der Geschichte«
Arbeitstitel

Stadtarchiv Saarbrücken

Kontakt:

Dr. Hans-Christian Herrmann

Amtsleiter Stadtarchiv

Landeshauptstadt Saarbrücken

Deutschherrnstraße 1, 66117 Saarbrücken

E-Mail: stadtarchiv@saarbruecken.de / hans-christian.herrmann@saarbruecken.de

Telefon +49 681 905-1546

<https://www.saarbruecken.de/kultur/stadtarchiv>

Das Stadtarchiv Saarbrücken unterstützt gerne alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten.

Wir bieten einen persönlichen telefonischen Beratungstermin, um ein Thema und seine Ausgestaltungsmöglichkeiten zu besprechen, ggf. Unterlagen aus unserem Bestand zur Verfügung zu stellen oder andere weiterführende Einrichtungen zu benennen. Bitte melden Sie sich bei Interesse per E-Mail an stadtarchiv@saarbruecken.de.

Natürlich ist dies kostenlos!

**Anregungen und Hinweise des Stadtarchivs der Landeshauptstadt Saarbrücken -
Themenauswahl**

Thema: Das Spicherer Turn- und Sportfest: Sport im Zeichen des Nationalismus

Vor 150 Jahren kämpften deutsche und französische Soldaten bei der Schlacht von Spichern, die am 6. August 1870 mit der Niederlage der Franzosen endete. Die Schlacht auf den Spicherer Höhen war die erste große Schlacht des Krieges von 1870/1871. Sie wurde zu einem besonderen Symbol dieses Krieges. Für Frankreich wirkte die Niederlage am Ende des deutsch-französischen Krieges demütigend, da der deutsche Kaiser im Schloss zu Versailles gekrönt wurde, dem Ort der Krönungen französischer Könige. Auf deutscher Seite wurde der Sieg zu einem wesentlichen einigenden Band der „inneren Reichsgründung“, der Tag der Gefangennahme Kaiser Napoleons III. auf dem Schlachtfeld am 2. September 1870 wurde als „Sedanstag“ der wichtigste nationale Feiertag des Reiches.

Gerade an der Saar und in Saarbrücken stärkte dieser Sieg den Nationalstolz und die Identifikation auch der Menschen an der Saar mit dem deutschen Kaiserreich. Ende der 1850er Jahre waren Turnvereine gegründet worden, der stark national die Wehrhaftigkeit förderten. So wurde etwa 1859 in Ottweiler ein Turnverein gegründet, 1860 in Elversberg und Neunkirchen und 1861 in Merzig.

Der Turnverein Saarbrücken und St. Johann gründete sich am 18. Juni 1860 wieder, als Gründungsdatum war der Jahrestag der Schlacht von Waterloo gewählt worden. Diese Vereinsgründungen stehen für eine politische Demonstration im Kontext des aufbrechenden preußisch-französischen Gegensatzes. Die Turnvereine betonten die „Wehrhaftigkeit“, Turnerleben und Leibesübungen standen also im Dienst der nationalen Selbstbehauptung, Ausdruck einer staatstragend-nationalen Kultur. Diese Rolle festigt sich weiter auch nach der Reichsgründung ab 1870 und die Turnvereine werden zu Akteuren eines nationalistischen Selbstverständnisses. Beispiel dafür etwa das am Tag der Schlacht von Spichern, dem 6. August, ausgerichteten Turn- und Sportfestes. Zu ihm marschierten 3000 Wettkämpfer aus allen Gauen der deutschen Turnerschaft auf.

Literatur und Quellen:

- Bernd Reichelt, Fußball im deutsch-französischen Grenzraum Saarland/Moselle 1900 – 1952. Eine transnationale Geschichte politischer Inszenierung und sportlicher Emanzipation, Stuttgart 2014, S. 47 – 55.
- Fabian Trinkaus, Die kulturpolitische Rezeption der Spichernschlacht in Saarbrücken während der Kaiserreichszeit: mentalitätsgeschichtlicher Hintergrund, Formen und Akteure, in: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend 59/2011, S. 99 – 119.
- Ders., Nationaler Mythos und lokale Heldenverehrung: die Schlacht von Spichern und ihre kulturpolitische Rezeption in Saarbrücken während des Kaiserreichs, Trier 2013.
- Rolf Wittenbrock, Die Schlacht bei Spichern in den Erinnerungskulturen beiderseits der Grenze, in: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend 58/2010, S. 89 - 101

Stadtarchiv Saarbrücken: Bestand G 10, Nr. 1335, 7347, 7378 und G 80 Nr. 333, 2001
Festschrift zur Feier des 50jährigen Jubiläums des Turn-Vereins Burbach e.V., 1926, 50 Jahrfeier der St. Johanner Turnerschaft (1874 – 1924) am 21., 22. und 23. Juni 1924, Saarbrücken 1924,
75 Jahrfeier des Turnverein Saarbrücken von 1848, 6. Oktober 1923,
1847 – 1972: 125 Jahre Turnerbund St. Johann von 1847 e. V. Saarbrücken,
1876 – 1966. Festschrift 90 Jahre Turnverein Malstatt von 1876 e. V, 1903 – 1953. 50 Jahre 1. FC. Saarbrücken, Saarbrücken 1953.

Thema: Sport in den 1920er Jahren und insbesondere im Saargebiet

In der Völkerbundzeit (1920 -1935) steht der Sport im Saargebiet in einem nationalen Gegensatz zwischen weiten Teilen der Saarbevölkerung, die sich zu Deutschland bekennt, und der vom Völkerbund eingesetzten und französisch bestimmten Regierungskommission. Schnell kommt das Gefühl von Fremdbestimmung auf. Der Nationalismus des Kaiserreichs lebt fort. Der Sport an der Saar drückt diesen Nationalismus aus, wird Ausdruck des Selbstbehauptungswillens gegenüber Frankreich und Ausdruck der Verbundenheit der Saar mit der deutschen Nation. Bereits 1919 war von der französischen Besatzungsmacht die Ausrichtung des Turn- und Spielfestes auf dem Spichererberg untersagt worden. Die nationale Ausrichtung des Sportes begünstigte die auf kommunaler Ebene eingerichteten Ämter für Leibesübungen, das erste war noch 1919 in Saarbrücken gebildet worden. Nach 1918 wurde das Turn- und Spielfest auf den St. Annaler Wiesen und ab 1921 im Ludwigspark ausgerichtet.

Eine Schlüsselfigur dabei ist der mit dem Turnverein [Saarbrücken-] Malstatt verbundene Karl Burk. Er organisierte sozusagen eine nationale Opposition des Sportes gegen die Völkerbundverwaltung. So baute Burk eine Kooperation mit allen saarländischen Turnvereinen auf und entwickelt enge Kontakte zu den Turnvereinen in der Pfalz und am Mittelrhein. Beim Deutschen Turn- und Sportfest in München 1923 wurde der Festzug von einer Saarabordnung angeführt, die damit die Verbundenheit der deutschen Turnerschaft zum von Deutschland abgetrennten Saargebiet demonstrativ vermittelte. Beispiele dafür sind die publikumswirksam organisierten Staffelläufe von der Saar „heim ins Reich“, etwa 1925 der „Hermannslauf“ in den Teutoburger Wald, 1930 der „Hindenburglauf“ nach Wiesbaden, der Staffellauf zur ersten Saarkundgebung am Deutschen Eck und auch die tragende Rolle von Karl Burk bei der Ausrichtung der „Rheinischen Jahrtausendfeier 1926“.

In der Völkerbundzeit gründete sich auch eine Vielzahl von Sportvereinen aus der Arbeiterbewegung heraus. Ihre politische Orientierung und nationale Ausrichtung stimmte teilweise mit den Turnvereinen überein, wich aber auch ab und steht auch für ein internationales Sportverständnis.

Neben diesen speziellen Aspekten stehen die 1920er Jahre generell für eine Gesellschaft, die sich für Sport begeisterte. Eine Vielzahl neuer Sportstätten und Sportplätze entstand. Es kommen sportliche Massenveranstaltungen auf, Sport wurde Mode und steht auch für ein modernes Leben.

Während bis zum Ersten Weltkrieg Sport wie Tennis, Polo, Reiten und Jagen der vermögenden Oberschicht vorbehalten blieb, wurde Sport in den 1920er Jahren zum Massenereignis und zur Massenkultur. Der Arbeitersport stärkte das Gefühl von Solidarität, Teamgeist und kollektiven Gesellschaftsvorstellungen. Sport förderte die Entwicklung eines Körpergefühls. Sport förderte das Aufbrechen traditioneller Geschlechterrollen. Frauen trieben erstmals aktiv Sport, Leichtathletinnen nahmen 1928 erstmals bei den Olympischen Spielen teil.

Hintergrund:

Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Versailler Vertrag wurde das Land an der Saar, seinerzeit als Saarkohlebecken bezeichnet, vom Deutschen Reich abgetrennt, dem Völkerbund unterstellt. und von einer Regierungskommission mit stark französischem Einfluss verwaltet. Die Kohlegruben gingen für 15 Jahre in französischen Besitz. Danach sollte die Bevölkerung abstimmen, ob sie zurück zu Deutschland oder zu Frankreich oder weiter unter Völkerbundverwaltung (Status Quo) bleiben möchte. Eine republikanische Teilhabe blieb den Menschen im Saargebiet verwehrt.

Die Völkerbundverwaltung mit ihrer französischen Dominanz ließ den Nationalismus des Kaiserreichs an der Saar weiterbestehen. Das Nationalistische durchdrang fast alle Lebensbereiche. Da die Franzosen jetzt die Chefs auf den Gruben waren, überlagerten nationale Gegensätze die sozialen, Höhepunkt dieser Entwicklung war etwa der hunderttätige Bergarbeiterstreik von 1923. Französische Beeinflussung und Bevormundung tat ihr Übriges. Die Saar fühlte sich als Opfer. Für eine differenzierte Sicht gab es in diesem Klima kaum Chancen. Auch wenn die Saarkohle nach Frankreich verkauft wurde, so investierte die französische Grubenverwaltung wesentlich mehr als der preußische Bergfiskus in die Gruben und beseitigte den in preußischer Zeit entstandenen Modernisierungsrückstand. Frankreich förderte aber das Gefühl von Besatzung und Fremdbestimmung. Entgegen § 30 des Saarstatuts stationierte die Grande Nation französisches Militär im Saargebiet. Erst am 31. Dezember 1930 zogen die französischen Truppen ab, nachdem dies über Jahre hinweg von den Vertretern des Saargebietes insbesondere gegenüber dem Völkerbund vergeblich gefordert worden war.

Diese lange militärische Präsenz förderte im Zusammenspiel mit anderen Erfahrungen das Gefühl, als ob der Kriegszustand irgendwie noch andauere. Wollten Saarländer verreisen, mussten sie die Ein- und Ausreiseformalitäten über die französische Diplomatie klären. Wollten sie in ihre Heimat Deutschland reisen, galt für sie der Passzwang. Sie fühlten sich als Deutsche, hießen aber in der Völkerbundzeit „Saareinwohner“. Frankreich versuchte das Saargebiet aus der Zugehörigkeit zum Bistum Trier und Speyer herauszuberechnen, ein eigenes Saarbistum zu gründen oder dem Bistum Metz zuzuordnen. Eine solche Neuorganisation hätte das Weiterbestehen des Bistums Trier in Frage gestellt. Auch die evangelische Kirche sollte aus der rheinischen und pfälzischen Landeskirche herausgerissen werden. Nicht zuletzt diese Entwicklung sorgte im Zusammenwirken mit der Deutschen Front und ihrem Propagandafeldzug am 13. Januar 1935 zu einem Votum von mehr als 90 Prozent der Bevölkerung, der für die Rückgliederung zu Hitler-Deutschland stimmte.

Einige Literatur- und Quellenhinweise:

- Richard van Dülmen/Reinhard Klimmt/Ralph Schock (Hg.), Richtig daheim waren wir nie. Entdeckungsreisen ins Saarrevier 1815 -1955, Bonn 1995, S. 264ff.
- Ludwig Linsmayer, Politische Kultur im Saargebiet 1920 - 1932, St. Ingbert 1992.
- Ludwig Linsmayer, Geselligkeit und Selbstbestimmung. Die Vereinskultur, in: Richard van Dülmen (Hg.), Industriekultur an der Saar. Leben und Arbeit in einer Industrieregion 1840 – 1914, München 1989.
- Bernd Reichelt, Fußball im deutsch-französischen Grenzraum Saarland/Moselle 1900 – 1952. Eine transnationale Geschichte politischer Inszenierung und sportlicher Emanzipation, Stuttgart 2014.
- Maria Zenner, Parteien und Politik im Saargebiet, Saarbrücken 1966.

Tagespresse in den Stadtarchiven

- Stadtarchiv Saarbrücken: Denkschrift zum Spichererberg- Turn- und Spielfest, in: Bestand Bürgermeisterei Alt-SB, Nr. 227; Stadtarchiv Saarbrücken, Bestand G 10, Nr. 1335, 7347, 7378 und G 80, Nr. 333, 2001.
- Festschrift, hg. vom Presseausschuss 75-Jahrverein Turnverein Saarbrücken von 1848, 6. Oktober 1923.

Thema: Juden im Sport und ihre Ausgrenzung in der NS-Zeit

Juden waren 1933 in der Gesellschaft präsent, sei es als Wissenschaftler, Kaufmann, Arzt oder Rechtsanwalt. Viele Juden waren im 19. Jahrhundert zum Christentum konvertiert. Hinweis auf ihre jüdischen Wurzeln gab ihr Familiennamen wie etwa Hirsch, Salomon, Levy oder Weil. Auch in Kunst und Kultur sowie im Film waren Juden engagiert, auch in Sportvereinen waren sie aktiv. Im Kontext der Ausgrenzung wenige Wochen nach der Machtergreifung Hitlers werden auch Sporttreibende Juden schikaniert und aus den Vereinen getrieben. Gerade mit Blick auf das Saargebiet, das erst nach der Volksabstimmung vom 13. Januar 1935 an Hitler-Deutschland rückgegliedert wird, stellt sich die Frage, inwiefern jüdische Mitglieder im Sinne eines vorausseilenden Gehorsams benachteiligt, ausgegrenzt und schikaniert wurden. Ein Zugang zum Thema – man versucht Mitgliederlisten von Vereinen der 1930er Jahre zu ermitteln und die Mitgliederänderungen zwischen 1932, 1933, 1935 und 1936 herauszuarbeiten. Gewisse Namen lassen jüdische Identitäten vermuten, über die Unterlagen des Landesarchivs und den Bestand Landesentschädigungsamt kann nach dem weiteren Lebensweg recherchiert werden.

Literaturhinweise:

- <https://www.bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe/210273/sport-im-abseits>
- Albert Marx, Die Geschichte der Juden im Saarland: vom Ancien régime bis zum Zweiten Weltkrieg, Saarbrücken 1992

Anfragen insbesondere an das Landesarchiv Saarbrücken richten.

Thema: Geschichte des Sportunterrichtes im Wandel der Zeit - zwischen Anspruch und Wirklichkeit

In der NS-Diktatur waren „Leibesübungen“ ein „Staatsfach“, das im Mittelpunkt der NS-Ideologie stand. Seine Aufgabe bestand vor allem darin, zu Volksgemeinschaft, Rassebewusstsein, Wehrhaftigkeit und militärischem Drill zu erziehen. Auch wenn nach 1945 der Sportunterricht offiziell entpolitisiert wurde, stellt sich die Frage, wie Sportunterricht tatsächlich ablief, zumal viele Lehrkräfte selbst eine NS-Vergangenheit hatten oder in der NS-Zeit geboren und aufgewachsen sind. Im Vorfeld der Olympischen Spiele 1972 in München sorgte die Politik für eine Neuausrichtung des Sportunterrichts.

Die Bezeichnung „Leibesübung“ entfiel 1972, der Begriff scheint aber zumindest auf noch älteren und weiter genutzten Zeugnisformularen verwandt worden zu sein. Teamgeist und soziales Miteinander sollten eine wachsende Bedeutung erhalten und durch den Sportunterricht gefördert werden.

Über Interviews verschiedener Jahrgänge z. B. 1954, 1964, 1974, 1984 und 1994 könnte versucht werden Entwicklungen und Unterschiede herauszuarbeiten, und zwischen offizieller Neuausrichtung und Unterrichtsalltag kritisch nachzufragen. Auch ältere Sportlehrer und Ausbilder von Sportlehrern könnten befragt werden. Im Landesarchiv Saarbrücken wäre der Bestand Kultusministerium zu untersuchen, inwiefern er Informationen zur Entwicklung des Sportunterrichts im Saarland enthält.

Literaturhinweise:

- Jean-Michel Delaplace u. a. (Hg.), Sport und Sportunterricht in Frankreich und Deutschland in zeitgeschichtlicher Perspektive, Aachen 1994.

Kontakte zu Sportlehrern über die Schule und vor allem den Landesverband Saarland des Deutschen Sportlehrerverbandes mit dem Ziel Gewinnung von Zeitzeugen und Experten:

<https://dslv-saar.de/>

Link: [Überblick zur Geschichte des Sportunterrichts](#)

Thema: Fußball und Integration - Integration gelingt spielend?

„Integration gelingt spielend“ – so eine Kampagne der Deutschen Fußball-Liga.

Frankreichs WM Sieg 1998 wurde auch in Deutschland als Erfolg einer Einwanderungsgesellschaft, einer „France au pluriel“ wahrgenommen. Insbesondere der Fußball förderte die Integration von Zuwanderern. Dies scheint für den Profi- wie für den Breitensport zuzutreffen. Für das Saarland gilt dies z. B. mit Blick auf italienische und türkische Zuwanderung in den 1960er und 1970er Jahren ff. sowie etwa auch für Russland-Deutsche in der jüngeren Vergangenheit.

Insbesondere in den Fußballvereinen in den Städten mit montangeschichtlichem Hintergrund wie etwa Saarbrücken (Burbach und Brebach), Völklingen und Neunkirchen ist dies der Fall. Die Bedeutung des Sports für die Integration von Migranten ist in der Forschung bisher vernachlässigt worden. Gerade für das Selbstbewusstsein junger Gastarbeiterkinder, junger Migranten wie auch für lokale oder eine größere Öffentlichkeit haben sportliche Erfolge von Migranten deren Integration deutlich gefördert.

In Deutschland ist dieses Thema noch schwach untersucht, regionale Spurensuche vor Ort erfordert intensives Nachfragen bei den Vereinen nach Zeitzeugen.

Literaturhinweise:

- Dietrich Schulze-Marmeling, Ein Spiel der Migranten. Kleine Geschichte über Fußball in Europa, in: Diethelm Blecking und Gerd Dembrowski (HG.), Der Ball ist bunt. Fußball, Migration und die Vielfalt der Identitäten in Deutschland, Frankfurt/Main 2010.
- Siegfried Gehrman, Der F.C. Schalke 04 und seine frühe Geschichte. Der Fußballclub als Identifikationsmedium im Ruhrrevier, in: Wolfram Pyta (Hg.), Der lange Weg zur Bundesliga, Münster 2004, S. 151 – 170.
- <https://www.dfl-stiftung.de/integration-gelingt-spielend-neue-kampagne-der-bundesliga-stiftung/>

Thema: Der lange Weg zur Gleichberechtigung – Frauen im Fußball

Mit Saarbrücken und dem Saarland sind mit zwei herausragenden Fußballerinnen verbunden: Nadine Keßler (geb. 4.4.1988 im pfälzischen Landstuhl) spielte zwischen 2004 und 2009 als Mittelfeldspielerinnen beim 1. FC Saarbrücken, 2010 gehörte sie zum Kader der deutschen Nationalmannschaft, mit der sie 2013 Europameisterin wurde. Im April 2016 beendete sie verletzungsbedingt ihre Karriere. Dzsennifer Marozsán (geb. 18. 4. 1992 in Budapest, Ungarn) kam 1996 mit ihren Eltern nach Saarbrücken-Burbach, nachdem ihr Vater János, ein viermaliger ungarischer Fußballnationalspieler, einen Vertrag beim 1. FC Saarbrücken unterschrieben hatte.

Ihre Karriere begann sie bei DJK Burbach, wo sie bis zur D-Jugend in einer Jungenmannschaft spielte. Danach wechselte sie in die Jugendabteilung des 1. FC Saarbrücken. 2007 gelang Marozsán, obwohl noch für die B-Jugend spielberechtigt, der Sprung in die erste Mannschaft, in der sie zur Stammspielerin avancierte. Ihr erstes Bundesligaspiel bestritt sie im Alter von 15 Jahren – und damit als bis heute jüngste Bundesliga-Spielerin. Seit 2016 ist sie in Frankreich bei Olympique Lyon unter Vertrag. In den Jahren 2017 bis 2019 wurde sie zu Deutschlands Fußballerin des Jahres gewählt.

Der Weg zum Frauenfußball war ein langer Kampf. Am 31.10.1970 hob der DFB in Travemünde auf seinem Verbandstag das Frauenfußball-Verbot unter einigen Auflagen wie z.B. Einhaltung einer halbjährlichen Winterpause und Verbot von Stollenschuhen wieder auf. Gespielt wurde zunächst 70 Minuten, später dann 80 Minuten und seit 1993 auch zweimal 45 Minuten. 1971 wurde der erste Verbandsmeister Deutschlands ermittelt. Der DFB fasste 1986 den Entschluss, eine Bundesliga für Frauenfußball einzuführen. Nachdem die Frauennationalmannschaft die Europameisterschaft 1989 im eigenen Land gewonnen hatte, wurde auf dem DFB-Bundestag 1989 in Trier die Einführung einer zweigleisigen Bundesliga zur Saison 1990/91 beschlossen.

Hinweise:

- <https://www.fussballtrainer.de/frauenfussball/geschichte-frauenfussball.html>
- <https://www.bpb.de/izpb/8773/aufstieg-des-frauenfussballs>
- <https://www.bpb.de/apuz/28262/sportentwicklung-in-europa-unter-einbeziehung-von-frauen?p=all>
- <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/33330/sport-und-teilhabe>

Frauen Gender Bibliothek, Großherzog-Friedrich-Straße 111, 66121 Saarbrücken
<https://www.frauengenderbibliothek-saar.de>

Weitere Literaturempfehlungen zur Saarländischen Landesgeschichte und zu Themen der Sportgeschichte – zusammengestellt vom Stadtarchiv der Landeshauptstadt Saarbrücken

Wolfgang Behringer, Kulturgeschichte des Sports. Vom antiken Olympia bis zur Gegenwart, München 2012.

Hajo Bernett, Benno Bahro, Hans Joachim Teichler, Sport und Schulsport in der NS-Diktatur, Paderborn 2017.

Bundesinstitut für Sportwissenschaft und Gunter A. Pilz: Rechtsextremismus im Sport in Deutschland und im internationalen Vergleich, 2009.

Friederike Faust: Fußball und Feminismus: eine Ethnografie geschlechterpolitischer Interventionen, 2019.

Wolfgang Harres, Sportpolitik an der Saar: 1945 - 1957, Saarbrücken 1997.

Jürgen Hofmann: Sport und Gewalt: eine multidimensionale Annäherung im interkulturellen Kontext, 2008.

Dietmar Hüser u. a. (Hg.), Migration, Integration, Exklusion - Spannungsfelder einer Deutsch-Französischen Gesellschafts- und Kulturgeschichte des Fußballs in den Lagen 1960er Jahren, Tübingen 2020.

Michael Krüger: Leibeserziehung im 19. Jahrhundert: Turnen fürs Vaterland, 2005.

Stefan Metzger: Das Spiel um Anerkennung: Vereine mit Türkeibezug im Berliner Amateurfußball, 2017.

Michael Menden: Die Katastrophe auf dem Weg zum Kirmesspiel: ... vor 62 Jahren: die Blies wurde zur Todesfalle für 20 Sportfreunde des SV Rohrbach, 2010.

Roland Naul, Ludger Jonischeid und Uwe Wick: Turnen, Spiel und Sport in Schule und Verein: Jugendsport zwischen 1870 und 1932, 2000.

Harald Pfeiffer: 75 Jahre Polizeisportverein Saar e. V.: 1925 - 2000; Festschrift, 2000.

Lorenz Pfeiffer und Henry Alexander Wahlig: „Unser Verein ist judenfrei!“ Ausgrenzung im deutschen Sport: Eine Quellensammlung, 2017.